

# SANKT GEORGS BLATT

33. Jahrgang

November 2018

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Vatikan und interrel. Dialog	Seite	3
Vinzentinische Spritualität	Seite	6
St. Georgs-Kolleg	Seite	8
Neues Buch – St. Georg	Seite	10
La Paix	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



**Vatikanische Kurie und interreligiöser Dialog**  
Gespräch der Kommission Weltreligionen mit Kardinal Turkson

## Diplomatie: Dialog in Liebe und Wahrheit

Vor 40 Jahren (am 22.10.78) sagte Papst Johannes Paul II. bei seinem ersten Gottesdienst nach der Papstwahl: *Habt keine Angst euch zu öffnen, reißt die Tore weit auf für Christus.* Damals und heute geht es demnach auch um das Hinausgehen an die Grenzen. In diesem Sinne hat sich für Msgr. *Luciano Alimandi*, einem Mitarbeiter des Staatssekretariats, dem wir im Rahmen unserer Romreise (s. S. 3) begegnen durften, im Blick auf die Diplomatie des Vatikans unter den letzten drei Päpsten nichts Wesentliches verändert. Seit 1998 arbeitet er in Rom und ist heute für die Ausbildung der päpstlichen Nuntien mitverantwortlich.

Unter dem jetzigen Papst habe Diplomatie einen anderen Stil, nicht wesentlich, aber von ihrem Charakter her. Sie sei mehr geprägt von den Nöten der Menschen. *Papst Franziskus ist es, der uns in diesem Bereich herausfordert, das auch zu leben.*

Der Papst spricht von der Hilfe für die am meisten Bedürftigen. Es geht ihm dabei um die Glaubwürdigkeit des Evangeliums. Dieser Ansatz habe die Zusammenarbeit im interreligiösen Dialog erleichtert. Oft seien es keine hochtheologischen Gespräche, sondern kleine Gesten, die den interreligiösen Dialog bestimmen und die Führer anderer Religionen berühren. *Alimandi* erwähnt dabei, die von der Sicherheitslage her gesehen nicht ungefährliche Reise in die zentralafrikanische Republik. In der Hauptstadt Bangui habe der Papst den Imam ins Papa Mobil eingeladen, und das habe – laut dem damaligen Nuntius – der zunehmenden Radikalisierung eine Wende gegeben.

Der Satz von Papst Franziskus: *Geht hinaus, geht aus Euch selber heraus, an die Ränder* gelte sowohl für die Diplomatie als auch für den (interreligiösen) Dialog. Dieses Hinausgehen koste etwas, man müsse immer etwas überwinden. Es gehe darum – und das sei heute relevanter denn je – Begegnungen zu suchen und in der Folge daran zu arbeiten. Diese Begegnungen zu fördern, das sei Diplomatie.

Auch der kürzlich verstorbene Leiter des päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog Kardinal Tauran sagte, *wir sind verurteilt zum Dialog,*

d.h. es existiert kein anderer Weg, denn es gibt so viele Dinge, die uns vereinen.

Unser Dialog, meint *Alimandi*, müsse dabei in Liebe und Wahrheit erfolgen: *Zuerst müssen die Menschen die Liebe spüren, zunächst geht es um das Verbindende, dann erst kommt der Blick auf die Wahrheit.* Das ist für ihn eine Erkenntnis des II. Vatikanischen Konzils. Diplomatie bedeute, dass die Völker zunächst spüren müssen, dass sie geliebt sind. Inmitten aller Streitereien, die es auch innerhalb der Kirche gibt, rufe der Papst auf, über das Gute, das Verbindende zu sprechen. Das gelte sowohl im Kleinen wie auch im Großen.

Es sei wie in einer Familie, manchmal möchte man seine ganze Wahrheit anbringen, kann aber nur einen Teil sagen, da dieser erst verdaut werden muss. Wenn man gleich alles sagte, dann würde der andere die Ohren verschließen und gar nichts hören. Dasselbe gelte auch für päpstliche Diplomatie: *Wahrheit ist immer zentral, Lüge ist undenkbar. Du wartest bist du die ganze Wahrheit sagen kannst. Ich verleugne sie nicht durch das Warten, aber ich respektiere, dass der andere Zeit braucht.* Das heißt für ihn aber nicht auf die eigenen Werte zu verzichten, ansonsten wäre es eine *faule Diplomatie*. Es gilt aber auch, sie immer in einer Ich-Botschaft zu vermitteln.

Für ihn ist eine solche Haltung grundlegend für jede Begnung und diese könne jeder Christ überall einbringen. Im Blick auf unsere Gruppe, die aus Österreich kommt, verweist er nochmals auf den Papst und seine Äußerung, wie schön es sei, *Brücken zu sehen statt Mauern*. In Österreich seien viele Brücken gebaut worden, in der Landschaft und im Laufe der Geschichte zwischen Menschen, Kulturen und Völkern. Ein Auftrag, der nach wie vor gelte. Es müssen keine großen Brücken sein. Oft reicht ein gutes Wort, ein Lächeln ...

Dieses Gespräch war selber gelebte Diplomatie: Interesse am Anderen, Eingehen auf dessen Hintergrund (interreligiöser Dialog), keine Zurechtweisung, aber eine klare Botschaft, die uns nicht nur mit Worten vermittelt wurde. Eine Ermutigung, gemeinsam in diese Richtung weiter zu gehen.

*Gerda Willam*

## Vatikanische Kurie und Interreligiöser Dialog

Aufgrund der guten Kontakte unseres Referatsbischofs Werner Freistätter (1993-1997 Mitarbeiter im päpstlichen Kulturrat), hatten wir von der *Kommission Weltreligionen* Ende September die Möglichkeit, die für uns zuständigen Stellen und Behörden im Vatikan kennenzulernen und mit den Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen.

Auf dem Programm der Reise standen Gespräche mit dem Staatssekretariat, der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, dem Päpstlichen Rat für die Kultur, dem Päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog sowie dem Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen.

Die einzelnen Kongregationen, Dikasterien oder Räte sind zwar unterschiedlich groß (20 bis über 100 Mitarbeiter vor Ort), aber in der **Struktur** ähnlich. Sie haben einen Präfekten, bei den Vollversammlungen treffen sich alle Mitglieder (meistens Bischöfe) und Berater. Vor Ort leitet die Behörde ein Sekretär (analog zu einem Staatssekretär), hinzu kommen ein oder mehrere Untersekretäre, sowie Mitarbeiter (Referenten – Priester, Ordensleute und Laien, wichtig ist dabei die Sprachkompetenz).

Neben der Begegnung mit *Alimandi* vom Staatssekretariat (s. S. 2) war für mich im Blick auf die Arbeit unserer Kommission das Gespräch mit **Kardinal Peter Turkson**, dem Präfekten des **Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen** sehr wichtig. Ausgehend vom Begriff der Entwicklung, der in der Enzyklika *Laudato Si* verwendet wird<sup>1</sup>, führte er uns in die Funktion und Aufgabe seines Dikasteriums ein.

Ganzheitliche Entwicklung heißt aus heutiger kirchlicher Sicht die ganze Person (auch im Blick auf Zukunft), jede Einzelne und alle Personen in den Blick zu nehmen. Es geht um ein Aufzeigen und Wahrnehmen der Ungleichheit von Entwicklung und der gegenseitigen Abhängigkeit. Im Zentrum steht die gleiche Würde jeder Person; sowie unser gemeinsames Haus heute und in Zukunft (*common dignity, common good, common house*). Es machte daher Sinn die vier verschiedenen päpstlichen Räte *Justitia et Pax* (Gerechtigkeit und Frieden), *Cor Unum* (Soforthilfe bei Katastrophen, in

einer Zusammenarbeit mit *Caritas Internationalis*), *Pastoral im Krankendienst* und *Seelsorge für die Migranten und die Menschen unterwegs* in ein Dikasterium zusammenzufassen. Hinzu kam neu die Sektion für Migranten und Flüchtlinge<sup>2</sup>.



*Im Gespräch mit Kardinal Turkson*

Durch Konferenzen, Publikationen, Deklarationen und Direkthilfen in Extremfällen sollen das Erbe der christlichen Soziallehre und neue Forschungen miteinander in Dialog treten und kreative Lösungsansätze für die Probleme von heute gefunden werden. Besonders wichtig und notwendig sei dabei die **Zusammenarbeit** und die **Vernetzung**.<sup>3</sup> Diese erfolgt mit den lokalen Kirchen durch Information und Unterstützung, mit den verschiedenen NGOs und anderen Gruppen, die sich für die Würde der Menschen einsetzen durch gemeinsame Initiativen; besonders aber auch innerhalb des eigenen Hauses, v.a. im Hinblick auf das Staatssekretariat, das die politischen Prioritäten liefert.

Über dieses Zusammenspiel der Institutionen untereinander wurde uns im Rahmen des Besuches immer wieder berichtet. Sie erfolgt mit dem Staatssekretariat bei der Planung und Durchführung von offiziellen Reisen, mit den päpstlichen Räten für den interreligiösen Dialog bzw. für die Kultur bei bestimmten Konferenzen und Aktionen. In diesem Zusammenhang spricht Msgr. **Michael Weninger**, Mitarbeiter beim **Rat für den interreligiösen Dialog** u.a. vom anlassbezogenen Dialog, der neben regelmäßigen Dialogrunden stattfindet.<sup>4</sup> Auch Untersekretär Msgr. **Gergely Kovács** vom **Kulturrat**<sup>5</sup> erwähnt solche gemeinsame Aktionen bei Veranstaltungen wie dem *Vorhof der Völker*. Es gab

sie aber auch schon früher, z.B. beim Friedensstreffen in Assisi. Eine Zusammenarbeit über die vaticanischen Stellen hinaus erfolge auch bei dem derzeit jährlich organisierten *Kinder-Zug*<sup>6</sup>. Auf Staatsebene verfolgt der Heilige Stuhl ein ähnliches Anliegen, wenn er in vielen Gremien, wie z.B. bei den Vereinten Nationen, vertreten ist.

**Kardinal Fernando Filone, der Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker**<sup>7</sup> ist dem Dialog gegenüber etwas zögerlicher. Er weist auf die Gefahr hin, dass nach dem II. Vatikanum manchmal der Versuch da war, durch Dialog einen *irenischen Frieden* herzustellen, der im Widerspruch zur notwendigen Verkündigung stand und dass dadurch manchmal der Enthusiasmus für die christliche Botschaft verloren gegangen sei.

Dieses **Spannungsfeld Verkündigung – Dialog** kam immer wieder direkt oder indirekt zur Sprache. Es wurde klar gesagt, dass das Ziel des Dialogs keine Mission ist, aber sehr wohl, dass die eigenen Werte ausgesprochen werden müssen und es keine *faule Diplomatie* geben darf. Auch der Sekretär der *Unterkommission Islam* innerhalb des päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, Mons. **Akashah Kahled**, weist in diesem Zusammenhang auf das Apostolische Schreiben *Evangelii Gaudium* (Nr. 250-257, s. S. 5) hin. Diese Punkte erscheinen wie eine inhaltliche Zusammenfassung unserer Reise. Der Dialog ist zuallererst ein **Dialog des Lebens**. Es darf aber der Dialog in der Bezeugung des eigenen Glaubens<sup>8</sup> nicht fehlen.



Bei dieser Reise bekam der **Vatikan ein menschliches Gesicht**. Dankbar und bereichert schauen wir auf diese Woche zurück. Vielleicht waren viele

von uns am Beginn zu stark auf den päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog fixiert. Vielleicht ist es auch unsere Aufgabe in Österreich und wo immer wir stehen, diese Gesamtschau nicht aus den Augen zu verlieren und zu versuchen vor Ort Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen miteinander in Kontakt zu bringen, notwendiges Wissen zur Verfügung zu stellen und Brücken zu bauen; gemeinsam mit anderen Institutionen und Gruppen – innerhalb und außerhalb der Kirche.

Gerda Willam

(1) LG 194: *Es geht schlicht darum, den Fortschritt neu zu definieren. Eine technologische und wirtschaftliche Entwicklung, die nicht eine bessere Welt und eine im Ganzen höhere Lebensqualität hinterlässt, kann nicht als Fortschritt betrachtet werden. Andererseits nimmt oft die wirkliche Lebensqualität der Menschen im Zusammenhang mit einem Wirtschaftswachstum ab, und zwar wegen der Zerstörung der Umwelt, wegen der niedrigen Qualität der eigenen Nahrungsmittel oder durch die Erschöpfung einiger Ressourcen.*

(2) Vgl. *Georgsblatt Oktober 2017, S. 4, Erziehung zu einer Kultur der Begegnung.*

(3) *Das wird auch innerhalb der Statuten des im August 2016 gegründeten Dikasteriums betont: [http://w2.vatican.va/content/francesco/en/motu\\_proprio/documents/papa-francesco\\_20160817\\_statuto-dicastero-servizio-sviluppo-umano-integrale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/en/motu_proprio/documents/papa-francesco_20160817_statuto-dicastero-servizio-sviluppo-umano-integrale.html)*

(4) *Gegründet 1968 (1964 Vorläufer: Büro für Nichtchristen)*

(5) *Gegründet 1982, 1990 nach dem Fall der Mauer mit dem Rat für die Nichtglaubenden zusammengelegt.*

(6) *Eine Aktion in Kooperation mit der italienischen Eisenbahn, die diesen Zug zur Verfügung stellt. Eingeladen zu einer Begegnung mit dem Papst sind Kinder in besonderen Situationen: aus dem Erdbebegegnungsgebiet, aus einem sozialen Brennpunkt in Mailand (multikulturelle Begegnung), aus einem „Mafiosi-Gebiet“ ...*

(7) *Die Kongregation ist für 1.200 Diözesen und Apostolische Vikariate in ehemaligen Missionsländern zuständig, neben finanzieller Unterstützung (v.a. durch die päpstlichen Missionswerke) für die Pastoral vor Ort, liegt der Fokus bei der Aus- und Weiterbildung eines einheimischen Klerus und einheimischer Ordensgemeinschaften.*

(8) *Dieser Begriff, der während der Reise nicht direkt erwähnt wurde, stammt von Felix Körner, Islamtheologe und Berater für die Unterkommission Islam beim Rat für den Interreligiösen Dialog. Er nennt neben den vier klassischen Ebenen des Dialogs (Dialog des Lebens, Dialog des Handelns, Dialog der religiösen Erfahrung, Dialog des theologischen Austauschs) auch diese fünfte Ebene. Vgl. *Georgsblatt Juni/Juli 2012, S. 5-8.**

## APOSTOLISCHES SCHREIBEN EVANGELII GAUDIUM

**Der interreligiöse Dialog**

250. Eine **Haltung der Offenheit in der Wahrheit und in der Liebe** muss den interreligiösen Dialog mit den Angehörigen der nicht-christlichen Religionen kennzeichnen, trotz der verschiedenen Hindernisse und Schwierigkeiten, besonders der Fundamentalismen auf beiden Seiten. Dieser **interreligiöse Dialog** ist eine **notwendige Bedingung für den Frieden in der Welt** und darum eine Pflicht für die Christen wie auch für die anderen Religionsgemeinschaften. **Dieser Dialog ist zuallererst ein Dialog des Lebens** bzw. bedeutet einfach, wie es die Bischöfe Indiens vorschlagen, »ihnen gegenüber offen zu sein und dabei ihre Freuden und Leiden zu teilen« ... So lernen wir auch, die anderen in ihrem Anderssein, Andersdenken und in ihrer anderen Art, sich auszudrücken, anzunehmen. Von hier aus können wir gemeinsam die Verpflichtung übernehmen, der Gerechtigkeit und dem Frieden zu dienen, was zu einem grundlegenden Maßstab eines jeden Austauschs werden muss. Ein [solcher] Dialog ... wird über das bloß Pragmatische hinaus von sich aus zu einem ethischen Einsatz, der neue soziale Bedingungen schafft. Das Mühen um ein bestimmtes Thema kann zu einem Prozess werden, in dem durch das Hören auf den anderen beide Seiten Reinigung und Bereicherung empfangen. Daher kann dieses Mühen auch die Liebe zur Wahrheit bedeuten.

251. Bei diesem Dialog, der stets freundlich und herzlich ist, darf niemals die **wesentliche Bindung zwischen Dialog und Verkündigung** vernachlässigt werden, ... Ein versöhnlicher Synkretismus wäre im Grunde ein Totalitarismus derer, die sich anmaßen, Versöhnung zu bringen, indem sie von den Werten absehen, die sie übersteigen und deren Eigentümer sie nicht sind. Die wahre Offenheit schließt ein, mit einer klaren und frohen Identität in den eigenen tiefsten Überzeugungen fest zu stehen, aber »offen [zu] sein, um die des anderen zu verstehen«, »im Wissen darum, dass der Dialog jeden bereichern kann«. Eine diplomatische Offenheit, die zu allem Ja sagt, um Probleme zu vermeiden, nützt uns nicht, da dies eine Art und Weise wäre, den anderen zu täuschen und ihm das Gut vorzuenthalten, das man als Gabe empfangen hat, um es großzügig zu teilen. Die Evangelisierung und der interreligiöse Dialog sind weit davon entfernt, einander entgegengesetzt zu sein, vielmehr unterstützen und nähren sie einander. ...

253. Um den Dialog mit dem Islam zu führen, ist eine entsprechende **Bildung** der Gesprächspartner unerlässlich, nicht nur damit sie fest und froh in ihrer eigenen Identität verwurzelt sind, sondern auch um fähig zu sein, die Werte der anderen anzuerkennen, die Sorgen zu verstehen, die ihren Forderungen zugrunde liegen, und die gemeinsamen Überzeugungen ans Licht zu bringen. ...

255 ... Derselbe Geist erweckt überall Formen praktischer Weisheit, die helfen, die Unbilden des Lebens zu ertragen und friedvoller und harmonischer zu leben. Auch wir Christen können aus diesem durch die Jahrhunderte hindurch gefestigten Reichtum Nutzen ziehen, der uns hilfreich sein kann, unsere besonderen Überzeugungen besser zu leben.

**Der soziale Dialog in einem Kontext religiöser Freiheit**

255. ... Ein **gesunder Pluralismus**, der die anderen und die Werte als solche wirklich respektiert, beinhaltet keine Privatisierung der Religionen mit der Zumutung, sie zum Schweigen zu bringen und auf die Verborgenheit des Gewissens jedes Einzelnen zu beschränken oder sie ins Randdasein des geschlossenen, eingefriedeten Raums der Kirchen, Synagogen oder Moscheen zu verbannen. Das wäre dann letztlich eine neue Form von Diskriminierung und Autoritarismus. Der **Respekt**, der den **Minderheiten von Agnostikern oder Nichtgläubenden** gebührt, darf nicht auf eine willkürliche Weise durchgesetzt werden, die die **Überzeugungen der gläubigen Mehrheiten** zum Schweigen bringt oder die Reichtümer der religiösen Traditionen unbeachtet lässt. Das würde auf lange Sicht mehr den Groll schüren als die Toleranz und den Frieden fördern.

257. Als Glaubende fühlen wir uns auch denen nahe, die sich nicht als Angehörige einer religiösen Tradition bekennen, aber aufrichtig nach der Wahrheit, der Güte und der Schönheit suchen, die für uns ihren maximalen Ausdruck und ihre Quelle in Gott finden. Wir empfinden sie als **wertvolle Verbündete** im Einsatz zur Verteidigung der Menschenwürde, im Aufbau eines friedlichen Zusammenlebens der Völker und in der Bewahrung der Schöpfung. Ein besonderer Raum ist jener der sogenannten neuen Areopage wie der *Vorhof der Völker*, wo »**Glaubende** und **Nichtgläubende** über die grundlegenden Themen der Ethik, der Kunst und der Wissenschaft sowie über die Suche nach dem Transzendenten miteinander ins Gespräch kommen können«. Auch das ist ein Weg des Friedens für unsere verwundete Welt.

FRANCISCUS PP, 24. November 2013

Vgl.: [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_exhortations/documents/papa-francesco\\_esortazione-ap\\_20131124\\_evangelii-gaudium.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html)

(Hervorhebungen durch die Redaktion)

## Kranke, Krankheit (Teil 2)

Nicht erst seine eigenen Krankheiten haben *Vinzenz* für dieses Thema sensibilisiert. Schon in jungen Jahren hat er sich für Medizin interessiert. Er habe, so schreibt er 1607 in den Briefen über seine Gefangenschaft in Nordafrika, eine Zeit lang für einen weithin bekannten *spagirischen Arzt* (Schule des Paracelsus) arbeiten müssen. Vor allem mit *Louise von Marillac*, die eine kränkliche Natur hatte (die sie anscheinend auch ihrem Sohn *Michel* vererbt), tauscht sich *Vinzenz* regelmäßig über Gesundheitszustand und verschiedene **Heilmittel und Therapien** aus. Er schreibt im Februar 1630 nach Saint-Cloud, wo sie beim Caritasverein nach dem Rechten sieht: *Ich preise Gott dafür, dass Sie die Gesundheit für sechzig Personen haben, an deren Heil Sie arbeiten; aber ich bitte Sie, mir gleich zu schreiben, ob Ihre Lunge durch das viele Sprechen nicht Probleme macht oder Ihr Kopf durch so viel Wirbel und Lärm. Was Ihren Sohn betrifft, ich werde ihn sehen; doch beruhigen Sie sich bitte ...* (I, 75)

Aus den Aufzeichnungen der *hl. Louise* wissen wir, dass ihr dieser Einsatz gut bekommen ist und sie innerlich reich beschenkt hat (ES 702). Die **körperlichen und psychischen** Schwierigkeiten mit ihrem Sohn werden noch viele Jahre dauern. *Vinzenz* wird 1632 die alte riesige Abtei von Saint Lazare übernehmen. In einem Gebäudeteil ist eine Gruppe Schwererziehbarer und psychisch Kranker untergebracht. Durch die Beschäftigung mit ihnen wird *Vinzenz* auch zu einem Pionier auf dem Gebiet der BETREUUNG GEISTESKRANKER.

Ab 1631 wütet in Paris eine **ansteckende Krankheit**, bald spricht man von der Pest. Auch *Louise* scheint sich bei einem Krankenbesuch angesteckt zu haben. *Vinzenz* will das nicht glauben, bzw. ist überzeugt, dass Gesundheit und Krankheit auch in Gottes Hand liegen: *Aber die Güte Gottes für jene, die sich ihm in den Werken der Caritasvereine hingeben, in der noch niemals Personen, die zu ihr gehören, von der Pest befallen wurden, gibt mir volles Vertrauen, dass Sie sich dabei nicht angesteckt haben. ... Unser Herr will sich Ihrer für etwas bedienen, was seine Ehre betrifft, und ich glaube, er wird Sie dafür erhalten.* (I, 185-186)

*Vinzenz* behält hier recht, im Februar 1633 wird aber eine junge freiwillige Mitarbeiterin im Caritasverein, die erste, die sich für einen solchen Dienst gemeldet hat, *Marguerite Naseau*, an der Pest sterben, nachdem sie eine Kranke bei sich im Zimmer aufgenommen hatte. Sie gilt als **erste Barmherzige Schwester**, obwohl diese Gemeinschaft sich erst im November jenes Jahres formiert.

Nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig für die **Gesundheit** Sorge tragen, wird fortan das Prinzip sein, das *Vinzenz* hochhält. Er vertraut grundsätzlich den Ärzten und ihrer Kunst, bleibt aber auch kritisch, denn sie sind *den Kranken gegenüber oft zu willfährig und haben nur die leibliche Gesundheit vor Augen*. Dies schreibt er einem Superior, der anscheinend mit ärztlicher Empfehlung versetzt werden möchte: *Es sind wohl 12 Jahre, dass Sie schon in Marseille sind. Bis jetzt hat Ihnen die Luft dort nicht geschadet und eine andere Luft hätte Ihr Augenübel nicht verhindert, denn in Paris gibt es viele mit einer ähnlichen Krankheit.* (VI, 618)

Die Gesundheit ist für *Vinzenz* eine *Quelle des Guten*, die es möglichst **lange** zu **erhalten** gilt, *denn durch sie vermögen wir Gott und den Menschen besser zu dienen* (VI, 168), aber auch von der *Krankheit, die Gott für uns zulässt*, können und sollen wir *guten Gebrauch machen* (XII, 29f). Durch sie werden die *Seelen geläutert ... da wird offenbar, was ein jeder in sich birgt und was er ist. Nirgends erkennt man besser, was für ein Mensch jemand ist, als im Krankenzimmer ... daraus ersehen wir, wie gut wir es verstehen müssen, uns in den Krankheiten recht zu verhalten.* (XI, 72f)

Die *hl. Louise*, die auch in der Krankheit nicht Ruhe geben will, weil Gott ihr schon helfen wird, weist er auf diese Dimension mit folgenden Worten hin: *Man muss der Krankheit Raum geben wie einem ganz göttlichen Zustand.* (I, 144f)

Ausgehend von seinen eigenen Kenntnissen und Erfahrungen wird *Vinzenz* im Bereich der **Gesundheitsfürsorge** tätig. Es geht ihm dabei immer um den ganzen Menschen, um **Leib und Seele**, sowie um größtmögliche Wirksamkeit der Behandlungen und eine **effiziente Organisation**

der Krankenpflege und Seelsorge. Um das zu gewährleisten braucht es damals wie heute eine entsprechende **Aus- und Weiterbildung** aller im Dienst der Kranken Tätigen.

*Louise von Marillac* trägt alle diese Anliegen im Werk der Caritasvereine ab 1629 intensiv mit. Unter ihrer Leitung und begleitet von *Vinzenz* werden die Barmherzigen Schwestern zur Speerspitze dieser Bewegung. Viele werden von Anfang an für den speziellen Krankendienst **ausgebildet**. Sie lernen zur Ader zu lassen, Medikamente zu verabreichen, sowie Gesprächsführung am Krankenbett. Von Anfang an betont *Vinzenz* die fachliche medizinische Weiterbildung: *Achten Sie sorgfältig darauf, wie die Ärzte in den Städten die Kranken behandeln, wenn Sie dann draußen in einem Dorfe sind, können Sie das mit Nutzen gebrauchen. ... Trachten Sie die verschiedenen Arzneien für jene Krankheiten kennenzulernen, die Ihnen begegnen können. Das alles ist recht notwendig und Sie werden nur dann erfolgreich wirken, wenn Sie in allem gut ausgebildet sind. Auch ist es gut, über diese Dinge kleine Konferenzen zu halten.* (IX, 222-223)

Ebenso betont *Vinzenz* die **Qualität der menschlichen Beziehung** zu den Kranken auf der Grundlage des christlichen Glaubens. Da die Schwestern nur geben können, was sie auch untereinander leben, legt *Vinzenz* ihnen das Wort des hl. Paulus: *Kommt einander in gegenseitiger Achtung zuvor!* (Röm 12,10) so aus: *Aber wird jemand einwenden, gebührt denen, die gut zur Ader lassen und Wunden verbinden können und überhaupt wohl ausgebildet und fähig sind, nicht mehr Ehre und Achtung als den Übrigen? Meine Töchter, alles das ist nichts und kann Ihnen jeden Augenblick genommen werden. Man hat die Feststellung gemacht, dass jemand während einer Krankheit sein ganzes Wissen verloren hat. Würde die Hochachtung, die man dem Nächsten als Christen schuldet, auf diesen Eigenschaften beruhen, dann Adieu alle Hochachtung, die man dem Nächsten zeigt.* (IX, 154-155)

Der Caritasverein vom *Hotel Dieu*, dem zentralen Krankenhaus in Paris, den *Vinzenz* 1634 mit *Madame Goussault* als Leiterin gründet, macht es sich zur Aufgabe, die Kranken in dieser **Anstalt** zu besuchen. Nach schwierigen Verhandlungen mit den Verwaltern und den dort tätigen Ordensschwestern

ging man ans Werk. Die Mitglieder des Vereins, meist adelige Damen brachten den Kranken stärkende Leckereien, führten Glaubensgespräche, *ermunterten zu einer Lebensbeichte und sollten die Kranken durch einige erbauende Worte gemäß deren Bedürfnissen trösten* (XIII, 826). Die Kranken im *Hotel Dieu* sind die ersten Armen, die die Wohltaten der Damen erhalten. Sie werden *Vinzenz* auch bei vielen anderen karitativen und seelsorglichen Werken maßgeblich unterstützen.

*Madame Goussault* betreibt auch ein neues Projekt in *Angers*. Sie überzeugt die Verantwortlichen, den Barmherzigen Schwestern die **Leitung des Krankenhauses** zu übertragen. Dieses Pionierprojekt geht so gut, dass weitere Angebote folgen und sie nun auch in großen Gesundheitseinrichtungen tätig sind. Durch diese allseits geschätzte Tätigkeit werden die Schwestern ab Anfang des 19. Jhdts zur Krankenpflege in die deutschsprachigen Länder (1826 Zams/Tirol, dann München, Wien, Fulda, Graz, Paderborn...), aber auch in das Osmanische Reich gerufen (255 Schwestern versorgen die Verwundeten während des Krimkrieges, etwa 30 verbleiben in Istanbul und eröffnen u.a. das Krankenhaus La Paix; 1873 kommen die ersten Schwestern zur Krankenpflege aus Graz nach Istanbul).

Die Präsenz der Schwestern in ihren eigenen Krankenhäusern ist heute stark rückläufig, umso mehr bemüht man sich durch **Leitbilder** und Mitarbeiterschulung den vinzentinischen Geist im Krankendienst zu verankern.

Innerhalb der Gemeinschaft ist die Sorge um die Kranken ein hohes Gebot. Es ist eine Versuchung zu meinen, als Kranker falle man der Gemeinschaft zur Last (XI, 536). Das Gegenteil ist wahr: *Durch die Gnade Gottes ist es für die Gemeinschaft ein Segen, sie zu haben* (VI, 491f). *Um den armen Kranken zu helfen, müsste man sogar die Kelche der Kirche verkaufen* (XII, 410).

Die Sorge um die Kranken begleitet *Vinzenz* auch im Gebet: *Herr, der du der wahre Arzt bist, sei unser Arzt für unseren Leib und unsere Seele. ... lehre uns, wie wir die Heilmittel anwenden sollen, nicht nur für uns, sondern auch für jene, die arm sind.* (X, 346)

Alexander Jernej CM

## Das Schuljahr nimmt seinen Lauf und das nächste wirft die ersten Schatten voraus

Die ersten fünf Wochen meines nun bereits 26. Jahres am St. Georgs-Kolleg, meines sechsten in der Position des Direktors, sind schon wieder vorbei. Die ersten Wochen eines Schuljahres sind an jeder Schule spannend, spannend für die Schülerinnen und Schüler (Wie komme ich mit meinen neuen Klassenkameraden aus? Wer sind meine neuen Lehrer? ...), spannend für die Lehrerinnen und Lehrer (Wie komme ich bei meinen neuen Klassen an? Gelingt es mir von Anfang an ein gutes Lernklima herzustellen? ...) und spannend für die Schulleitung (Wie wirken sich vorgenommene Veränderungen aus? Funktioniert, was wir, die Administratorin, Frau Wieser, und ich, uns gemeinsam ausgedacht haben, in der Praxis auch reibungslos? ...).

Am St. Georgs-Kolleg kommen als weiteres Spannungsmoment die **Vertragsverlängerungen** mit dem Vertreter des Schulerhalters Franz Kangler CM dazu: Wer geht nach Österreich zurück? Wer hat vor, auch im nächsten bzw. in den nächsten beiden Jahren an der Schule zu bleiben? Die Entscheidungen sind vorerst gefallen und wenn alles, wie geplant, klappen sollte, wird es für das nächste Schuljahr, mein 27-stes und letztes, nur wenige personelle Veränderungen geben.

Auch wenn ich nicht bewusst schon an das kommende, **das letzte Jahr** denke, schleicht sich doch nach alljährlich nur einmal wiederkehrenden Ereignissen – wie der Begrüßung der Eltern unserer neuen Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklassen im Theatersaal; der Information der 11. Klassen zu Matura und VWA (Vorwissenschaftlicher Arbeit); dem Elternabend der Vorbereitungsklassen; dem Besuch der Feier, die unsere Botschafterin zum Österreichischen Nationalfeiertag in Ankara, und jener, die unser Generalkonsul in Istanbul veranstaltet – der Gedanke „**Das war jetzt das vorletzte Mal**“ ein. Auch ertappe ich mich, oder besser meine Gedanken, immer wieder dabei, wie sie zurückschweifen und das hinterfragen, was ich in den letzten Jahren zu bewirken versucht habe.

Von der mir besonders wichtigen **Mitwirkung der Eltern** berichtete ich vor mehr als eineinhalb Jah-

ren in der Februarausgabe des Georgs-Blattes. Gerade von Seiten der Eltern habe ich am und nach dem **Elternabend** Bestätigung für meine, für unser aller Arbeit in der Schule bekommen. Bei der Begrüßung erkannte ich die Mutter einer Schülerin und die eines Absolventen in der Elternschar



*Elternabend der Vorbereitungsklassen*

wieder, denen **die Freude anzusehen war**, dass es nun auch die Geschwisterkinder in unsere Schule geschafft haben. Zusätzlich zu den **freudestrahlenden Augen der Mütter** fand ich am nächsten Morgen folgende **Email** (Herzlichen Dank an Frau Aydan Golüoglu für die Übersetzung!) in meinem Postfach:

*Sehr geehrter Herr Steiner*

*für die informative Besprechung von heute, dem 9.10.2018, an der Sie und die geschätzten Lehrkräfte des St. Georgs-Kollegs teilgenommen haben, möchte ich mich herzlich bedanken. Dadurch wurde ich erneut in meiner Überzeugung bestätigt, dass der Erwerb von Arbeitsdisziplin und Pflichtbewusstsein, die ich in meinen Gymnasialjahren vermittelt bekam und meinem Kind gerne weitergeben würde, dank Ihnen und dem Lehrkörper nun auch für mein Kind möglich sein wird.*

*Falls ich mich nicht täusche, lautete der erste Satz, den Sie am ersten Schultag bei Ihrer Ansprache sagten: „Ich bedanke mich für das Vertrauen, dass Sie uns Ihr Kind anvertrauen.“ Dieser Satz fiel mir damals besonders auf und ich war zu Tränen gerührt, hatte aber damals nicht die Gelegenheit, mich dazu zu äußern. Daher möchte ich nun aus*

*diesem Anlass zum Ausdruck bringen, dass wir uns sehr, sehr glücklich schätzen, einer Institution, geleitet von einem Schuldirektor mit diesem pädagogischen Ansatz, anzugehören. So möchte ich mich bei Herrn Franz Kangler als Vertreter des Schulerhalters und bei Ihnen nochmals dafür bedanken, meinem Kind hier den Zugang zu einer Ausbildung ermöglicht zu haben.*

Wertschätzung wurde unserer Schule auch von anderer Seite zuteil. Zwei Kolleginnen und ein Kollege aus Österreich, die **zwei Wochen zu Gast an unserer Schule** waren, um unsere Schule kennenzulernen, aber auch anhand von Besuchen anderer türkischer Schulen Einblicke in das türkische Schulwesen zu bekommen, bedankten sich bei der Schlussbesprechung am Freitag für die **herzliche Aufnahme**, für das **abwechslungsreiche Programm** (Ein Dankeschön allen, die das Programm mitgetragen haben!) und die **Offenheit**, mit der ihnen von Seiten des Kollegiums begegnet wurde. Außerdem brachten sie zum Ausdruck, wie sehr sie von unseren Schülerinnen und Schülern beeindruckt waren. Ihre **Leistungsbereitschaft**, ihr **Interesse** und die Konzentrationsfähigkeit auf den Unterricht sind Tatsachen, die wir im Schulalltag nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern uns immer wieder als **etwas Besonderes** bewusst machen sollten.

Eine besondere Form von Wahrnehmung und somit Anerkennung für unsere Schule sind Besuche von leitenden Beamten aus den verschiedenen österreichischen Ministerien. Nach Längerem bekamen wir am Mittwoch der vergangenen Woche wieder einmal **hochkarätigen Besuch aus Österreich**. Eine **Delegation**, die am Vortag zu **Kulturgesprächen in Ankara** weilte, gab uns die Ehre. Sie stand unter der Leitung von **Frau Botschafterin Dr. Teresa Indjein**, der Leiterin der Sektion für kulturelle Auslandsbeziehungen im **Außenministerium**. Die weiteren Mitglieder waren die Leiterin der Abteilung für bilaterale internationale Angelegenheiten im **Unterrichtsministerium**, **Frau Mag. Maschke**, und die Leiterin des Referats für internationale Angelegenheiten im **Bundeskanzleramt**, **Frau Mag. Zimmer**. Dazu kamen noch aus dem Außenministerium der Leiter der Abteilung für Grundsatzangelegen-

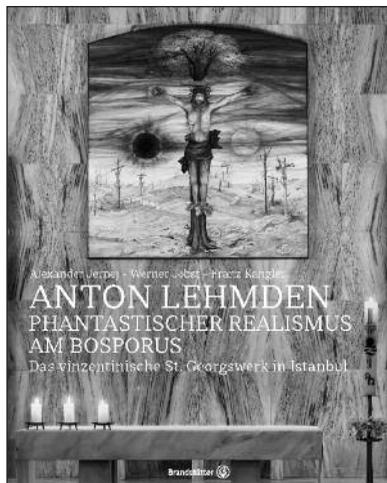
heiten Integration, **Herr Mag. Girardi**, und der Leiter des Referats Kulturabkommen und Abkommen zur wiss.-techn. Zusammenarbeit, **Herr Mag. Autengruber**. Begleitet wurde die Delegation von **Frau Mag. Königsbrun**, der Direktorin des Österreichischen Kulturforums Istanbul. **Herr Kangler CM** empfing die Delegation am Schultor und führte sie in die vom kürzlich verstorbenen Maler Anton Lehmden ausgestaltete Kirche. Nach der Besichtigung der Kirche ging es weiter in unseren Theatersaal, wo die Delegation zunächst mit einem spanischen Lied vom **Schulchor** unter der Leitung unserer **Musiklehrerin, Frau Paeben**, und dann von mit begrüßt wurde. Vom nächsten Lied „**Fein sein, beinander bleiben**“ interpretiert von unseren türkischen Schülerinnen und Schülern war die Delegation tief beeindruckt, wie Botschafterin Indjein in ihren Worten zum Ausdruck brachte. Zusätzlich gab es von Herrn Autengruber Mozartkugeln als



*Begegnung der Delegation mit Schülern und Schülerinnen im Theatersaal*

kleines Dankeschön für den Schulchor. Dabei gab es auch die Möglichkeit zu einem Gespräch zwischen der Delegation und den Schülern und Schülerinnen. Begleitet von den Klängen eines türkischen Liedes ging es weiter in die Österreichbibliothek, wo den Gästen Tee gereicht und weitere interessante Gespräche geführt wurden. Nach etwas mehr als einer Stunde, wir hätten sie gerne länger bei uns behalten, mussten wir die Delegation wieder verabschieden, da noch weitere Termine in Istanbul auf sie warteten. Wir danken der Delegation herzlich für den Besuch!

## Buchvorstellung: Anton Lehmden – Phantastischer Realismus am Bosphorus



Alexander Jernej  
Werner Jobst  
Franz Kangler

### **Anton Lehmden Phantastischer Realismus am Bosphorus**

Das vinzentinische  
St. Georgs-Werk  
in Istanbul

Mit Photographien  
von Markus Jobst

Christian Brandstätter Verlag, Wien 2018  
ca. 200 Seiten, ISBN 978-3-7106-0303-7

In Darstellungen vieler Institutionen sowohl in der Türkei als auch im englischen Sprachraum wird gerne von „**unserer Mission**“ und „**unserer Vision**“ gesprochen. Ende Oktober haben wir den Weltmissions-Sonntag gefeiert. Dabei haben etwa in Wien ein enger Mitarbeiter von Kardinal Schönborn und der Leiter des Missionsreferates der Ordensgemeinschaften P. Helm auf die zentrale Bedeutung des Missionsauftrages hingewiesen, ohne den die Kirche nicht leben könnte. Papst Paul VI. hatte das schon in seinem wegweisenden *Evangelii Nuntiandi* aufgezeigt. Gleichzeitig muss man auch auf unser Zögern in der Verwendung dieses Wortes hinweisen, weil dabei doch auch noch Konnotationen früherer religiöser Bestrebungen aufklingen, die in der Türkei zusätzlich noch mit politischen Ansprüchen europäischer Großmächte des 19. Jahrhunderts in Verbindung gebracht wurden. Noch vor wenigen Jahren wurde in türkischen Dokumenten der nationalen Sicherheit der unbestimmte Begriff „Tätigkeit von Missionaren“ als ein für die staatliche Einheit gefährdendes Element aufgezeigt.

Für das St. Georgs-Werk war das deshalb nicht so stark der Fall, weil einfach durch unsere 130 Jahre alte Geschichte die respektvolle, ja **freundschaftliche Beziehung zum Gastland** sichergestellt war.

Wir haben bei allen **Umbrüchen dieser Zeiten** den kirchlichen Namen St. Georg aber stets hoch gehalten, weil wir aus dieser Sendung heraus die Kraft erhalten haben, in manchmal wenig Hoffnung eröffnenden Entwicklungen immer wieder mit Zuversicht **in die Zukunft** zu schreiten. Erst kürzlich haben wir von der Schließung durch die französische Besatzungsmacht 1919 berichtet und die Wiedereröffnung in der türkischen Republik des Kemal Atatürk beschrieben, aber auch die schwierigen Zeiten des Deutschen St. Georgs-Kollegs von 1938 bis 1944 angesprochen sowie die damalige Hilfe unseres Bischofs Angelo Roncalli, die uns auch in die Internierung in Anatolien bis Weihnachten 1945 begleitet hat. Das alles durfte ich im **ersten historischen Teil** des Buches kurz zusammenfassend beschreiben und dabei an die profunde Fachkenntnis von Univ. Prof. Dr. Werner Jobst anknüpfen, der in einem einleitenden Teil die reichhaltige Geschichte von Galata wachruft und aufzeigt, welch umfangreiches kirchliches Leben hier schon seit byzantinischer Frühzeit bestand. Dem folgt dann noch die Neueinbindung in ein langsam sich entwickelndes österreichisches Auslandsschulwesen, vor allem aber auch in das sich rasant entwickelnde türkische Bildungssystem, sowie die Entwicklung der St. Georgs-Gemeinde.



A. Lehmden: Kreuzweg und Schöpfung (auf Marmor)

Bei all diesen Änderungen haben wir uns bemüht, in Schule, Spital und Gemeindegemeinschaft den kirchlichen Gründer und Träger präsent zu halten – unser gemeinsamer Nenner ist einfach St. Georg.



Wir wollten aber nicht vor allem ein Werk der Vergangenheit ehren, sondern bewusst als St. Georgs-Werk in die Zukunft blicken. Einen hervorragenden Ansatz dafür gibt uns die gegenwärtige St. Georgs-Kirche, wie sie die visionär denkenden **Superioren Raidl und Oitzinger** gemeinsam mit dem damals noch jungen österreichischen Künstler **Anton Lehmden** völlig neu gestaltet haben.

Sie haben versucht, den **Aufbruch des II. Vatikanischen Konzils** in den 1960er Jahren sowohl in der Liturgie als auch in den bahnbrechenden Dokumenten wie „Nostra Aetate“ (Über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen) sichtbar zu machen. So ist hier ein bedeutendes Kunstwerk entstanden, das noch heute viele Besucher überrascht, die eine solche Kirche in Istanbul nicht erwarten. Die Kirche von St. Georg ist für Anton Lehmden Ausgangspunkt für ein breit verlaufendes religiöses Schaffen geworden, das auch relativ wenig bekannt ist.

Dieser **zweite Hauptteil**, der wieder federführend von Werner Jobst gestaltet wurde, widmet sich dem **künstlerischen Werk Anton Lehmdens**. Statt eines ursprünglich geplanten kleinen Kirchenführers ist nun ein **großformatiger hochwertiger Kunstband** mit umfangreicher Bilddokumentation aller Werke Anton Lehmdens entstanden.

Dieses Buch im bekannten Wiener **Verlag Brandstätter** sollte eine Freundesgabe für Anton Lehmden zum kommenden 90. Geburtstag am 2. Jänner 2019 werden. Seit Jahrzehnten hat uns mit ihm eine herzliche Freundschaft verbunden. Nun wird es ein Werk *In memoriam* und wir danken hier vor

allem seiner Tochter Barbara Lehmden für die umfangreiche Unterstützung.

Wichtig war uns aber auch, dass in diesem Werk, das viel von Geschichte und Kunst spricht, die **Leitfigur** für unser Wirken, der heilige **Vinzenz von Paul**, nicht verlorenght. Wir haben dabei mit dem gegenwärtigen Superior von St. Georg, Alexander Jernej CM, einen herausragenden deutschsprachigen Fachmann in unserer Mitte. Von ihm stammt der abschließende kurze Teil über die vinzentinischen Wurzeln dieses Werkes, der gleichzeitig den Ausblick in die Zukunft gibt.

Dieses Buch wird nun am **Freitag, 16. November 2018 um 19.00 Uhr** in der **Buchhandlung Herder** in 1010 **Wien**, Wollzeile 33, vorgestellt werden. Wir laden alle Freunde von St. Georg in Österreich herzlich ein. Eine Vorstellung in Istanbul wird in der Folge stattfinden.

*Franz Kangler CM*

Herzliche Einladung

### **Buchpräsentation**

Jernej / Jobst / Kangler (Verfasser)

**Anton Lehmden**

### **Phantastischer Realismus am Bosphorus**

Freitag, 16. November 2018, 19.00 Uhr

Buchhandlung Herder  
1010 Wien, Wollzeile 13

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

## Trauer, Dank und Neubeginn bei den Barmherzigen Schwestern im Istanbul Krankenhaus La Paix

Die internationale Schwesterngemeinschaft im französischen psychiatrischen Krankenhaus in Şişli hat bewegte Zeiten hinter sich: Ende 2017 ist **Sr. Andrée Malidin** alters- und krankheitsbedingt in ein Pflegeheim der Gemeinschaft nach Frankreich übersiedelt. Im Juni dieses Jahres ist auch **Sr. Veronika Nose**, die 38 Jahre in der Türkei gelebt hat, in ihre **Heimat** Slowenien **zurückgekehrt**.



*Sr. Irene † (li) und Sr. Bruna (2013)*

Zu dieser Zeit war **Sr. Irene Drossou**, eine gebürtige Griechin, bereits schwer krank. Am 17. Oktober starb sie nun umgeben und umsorgt von ihrer Gemeinschaft. Zwei Tage später fand unter großer Anteilnahme von christlicher wie auch von muslimischer Seite ihr Begräbnis statt. Sr. Irene, die 58 Jahre in der Türkei und 56 Jahre in der Gemeinschaft von La Paix lebte, ruht nun im Grab der Schwestern in Feriköy.



Als sie 1962 im Krankenhaus zu arbeiten begann, war es von den Menschen her gesehen, die dort arbeiteten und betreut wurden, zur Hälfte christlich. Heute sind unter den 300 Personen, die das Krankenhaus ausmachen, nur noch ein Duzend Christen verschiedenster Konfessionen. Die Leitung des Krankenhaus wurde daher, nachdem sie

fast 160 Jahre in den Händen der Schwestern war, 2012 einem türkischen Direktor übertragen.

In jenem Jahr kam mit **Sr. Catherine Ethievant** auch eine neue Oberin aus Frankreich. Sie war bereits 78 Jahre alt, hatte zumeist in Pfarren gearbeitet und spricht bis heute nur französisch. Dennoch gelang es ihr die Gemeinschaft sechs Jahre lang gut zu führen, den Platz für die Schwestern der Gemeinschaft als „ehrenamtliche“ Mitarbeiterinnen im Krankenhaus, in dem sie ja wohnen, zu finden, bzw. sich an Aktivitäten zugunsten von Migranten, meist Frauen und Kindern zu beteiligen. Nach sechs Jahren ist ihre Amtszeit nun ausgelaufen und sie wird in diesen Tagen mit vielen Erfahrungen reicher nach Frankreich zurückkehren. Adieu und Merci Sr. Catherine.



*Bei der Trauerfeier: Sr. Catherine  
Sr. Minh, Sr. Bruna, Provinzrätin Sr. Maggy  
und die neue Oberin Sr. Madeleine (v. li. n. re.)*

Die **frühere Provinzoberin der Schweiz**, zu der La Paix lange gehört hat, **Sr. Madeleine Saillard** übernimmt jetzt ihre Stelle. Sie kennt zwar das Werk aus früheren Besuchen, aber es ist schon ein großer Unterschied, als Besucher beratend mitzuhelfen oder vor Ort die Verantwortung zu tragen.

Wir wünschen Sr. Madeleine für die neue Aufgabe Gottes Segen. Ihr zur Seite sind noch **Sr. Minh Vu Lan** aus Vietnam und **Sr. Bruna Bomzi** aus Italien. Etwa um Weihnachten erwartet die Gemeinschaft die Ankunft einer neuen jüngeren ausgebildeten Krankenschwester, **Sr. Aferdita Koliqi**, die aus dem Kosovo stammt.

## November 2018

- Do 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)  
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 04.11. 10.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof Feriköy zum Totengedenken**  
(Ergenekon Cad., Tayyareci Fehmi Sok. 9/1 nahe Metrostation Osmanbey)  
Wir wollen bei diesem Gottesdienst besonders an alle Toten des vergangenen Jahres denken und eine Kerze für sie entzünden.  
Anschließend **Kranzniederlegung** durch den Österreichischen Generalkonsul Herrn Gerhard Lutz und Brigadier Reinhard Schöberl.
- Di 06.11. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda  
Totengedenkgottesdienst für Frau Gisela Özimer und Frau Waltraud Mutlu
- Fr 09.11. 19.00 Uhr **Benefizkonzert** der Vinzenzgemeinschaft (siehe Seite 15)

**Freitag, 9. November 2018, 19.00 Uhr in St. Georg**

**Benefizkonzert  
des österreichischen Kulturforums  
für die Vinzenzgemeinschaft St. Georg Istanbul**

Benno Schollum (Bariton und Rezitation)  
Albert Sassmann (Klavier)

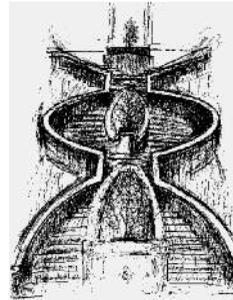
**„Von Liebe und Krieg“**

Zum Gedenken an das Ende des Ersten Weltkriegs  
Humorvolles, Nachdenkliches und Tragisches  
Lied- und Textauswahl: vom 19. bis in das 20. Jhdt.

Weitere Informationen: s. S. 15

- So 11.11. **32. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 12,38-44)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 13.11. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 18.11. **33. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 13,24-32)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 20.11. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- So 25.11. **Christkönigssonntag** (Joh 18,33b-37)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

## Sankt Georgs- Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr>

### Adventkranzbinden



So wie jedes Jahr werden in St. Georg auch heuer wieder Adventkränze gebunden und am 1. Adventssonntag in der Kirche gesegnet.

Interessierte können sich melden: im Gemeindebüro: Tel. (0212) 313 49 70 oder bei Frau Andrea Steiner: Tel. (0212) 251 43 79

### Vorschau Dezember 2018

- Sa 01.12. **Deutscher Weihnachtsbasar**  
12.00 Uhr im Alman Lisesi
- So 02.12. **1. Adventssonntag** (Lk 21,25-28,34-36)  
10.00 Uhr **Familiengottesdienst mit Adventkranzsegnung**  
anschl. **Nikolausbesuch** im Theatersaal  
Anmeldung der Kinder spätestens bis zum 26.11. bei Frau Rita, Gemeindebüro Tel. (0212) 313 49 70.
- Di 04.12. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 09.12. **2. Adventssonntag** (Lk 3,1-6)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Fr 14.12. **Weihnachtskonzert** von St. Georg im Generalkonsulat in Yeniköy
- So 16.12. 18.00 Uhr **Adventfeier in St. Georg**  
Adventliche Besinnung mit Musik und Texten  
anschl. gemütliches Zusammensein

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:  
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)  
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: [mail@stpaul.de](mailto:mail@stpaul.de); <http://www.stpaul.de>

### November 2018

So 18.11. 18.00 h Gottesdienst in St. Paul mit dem Dominikanerpater Luca Refatti

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- So 04.11. 10.00 h Gottesdienst am Friedhof Feriköy zum Totengedenken  
anschließend Kranzniederlegung durch den österreichischen Generalkonsul Gerhard Lutz  
und Brigadier Reinhard Schöberl (weitere Informationen s. S. 13)
- Di 06.11. 14.00 h Frauentreff in Moda: Totengedenkgottesdienst für Frau Gisela Özimer und Frau Waltraud Mutlu
- Fr 09.11. 19.00 h Benefizkonzert des österreichischen Kulturforums für die Vinzenzgemeinschaft St. Georg  
Istanbul (s. S. 13)
- Di 13.11. 20.00 h Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Mi 14.11. 18.00 h Literaturkreis in der Evang. Kreuzkirche: „Der Appell des Dalai Lama an die Welt:  
Ethik ist wichtiger als Religion“
- Di 20.11. 13.00 h Treffpunkt St. Paul mit Diakonin Melanie Henke

Jeden Montag und Freitag ab 10.00 h: Backen in St. Georg

Jeden Mittwoch ab 10.00 h: Handarbeiten in der Kreuzkirche

Jeden Donnerstag ab 19.00 h: Chor-Probe in St. Georg

#### Vorschau:

Samstag, 1. Dezember ab 12.00 h, **Weihnachtsbasar an der Deutschen Schule Istanbul**

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: [deuki@gmx.net](mailto:deuki@gmx.net); <http://www.evkituerkei.org>

### November 2018

- So 04.11. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Melanie Henke
- So 11.11. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Melanie Henke zum Martinsfest
- So 18.11. 10.30 h Gottesdienst mit Abendmahl in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin Gabriele Pace
- Sa 24.11. 19.00 h Konzert mit NEW SOLUTIONS „the Satie Projekt“ in der Evang. Kreuzkirche
- So 25.11. 10.30 h Gottesdienst mit Abendmahl und Totengedenken in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin  
Gabriele Pace (Ewigkeitssonntag)



Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
 34464 Yeniköy - Istanbul  
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

## Ausstellungen

### YOVA – Young Viennese Architects and Landscape Architects

ist eine Initiative der Stadt Wien zur Förderung junger Wiener Architekturschaffenden. Die Ausstellung präsentiert acht Architektur-Büros und drei Landschaftsarchitektur-Büros aus Wien, welche sich gegen eine starke Konkurrenz durchsetzen konnten.

Ausstellungseröffnung 05.11.2018  
 Ausstellung 06.11. - 22.11. (Öffnungszeiten der Uni)  
 Yıldız Teknik Üniv., Mimarlık Fak., Yıldız Kampüsü  
 D Blok, Beşiktaş

### Begegnungen in Istanbul – Frauenleben über die Jahrhunderte

Die Ausstellung wurde von der Kuratorin des Frauenmuseums Istanbul Meral Akkent als interkulturelles und vergleichendes Frauengeschichtsprojekt konzipiert und gestaltet. Biografien von Frauen aus Österreich (aus der KALLIOPE Austria-Ausstellung des BMEIA) und der Türkei, die zwischen 1800 und heute in Wissenschaft, Kunst, Literatur, Politik und anderen Bereichen Einfluss besaßen, werden gegenübergestellt. Ein Vergleich der Lebensläufe setzt diese Lebensgeschichten miteinander in Beziehung. (türk./engl.)

Ausstellungseröffnung 07.11.; 18.00 h  
 Ausstellung 07.11. - 07.12.  
 Öffnungszeiten außer Mo und Di 11.00 - 18.00 h

Schneidertempel Kunstzentrum, Bereketzade Mah.,  
 Bankalar Cad., Felek Sok. 1, 34421 Karaköy, İstanbul

### Liederabend – Benefizkonzert

#### „Von Liebe und Krieg“

Benno Schollum (Bariton, Rezitation)  
 Albert Sassmann (Klavier)

Zum Gedenken an das Ende des 1. Weltkrieges haben der Bariton Benno Schollum und der Pianist Albert Sassmann (beide unterrichten an der Wiener Musikuniversität) das Programm „Von Liebe und Krieg“ zusam-

Die Herausgabe des  
 St. Georgs-Blattes  
 wird unterstützt  
 durch:



EUROPA  
 INTEGRATION  
 ÄUSSERES  
 BUNDESMINISTERIUM  
 REPUBLIK ÖSTERREICH

mengestellt, das die beiden Programm-Themen in allen emotionellen Schattierungen behandelt. Humorvolles, Nachdenkliches und Tragisches wechseln und die Lied- und Textauswahl spannt einen Bogen von 19. bis in das 20. Jahrhundert.

Spenden kommen den Hilfsprojekten der Vinzenzgemeinschaft zugute.

**Theatersaal des St. Georgs-Kollegs** 09.11.; 19.00 h

Kulturforum 08.11.; 19.30 h

### Konzert Duo Shira

Shira Karmon (Sopran)  
 Ronen Nissan (Gitarrist)

Das hebräische Wort „Shira“ bedeutet Gesang oder Poesie und beschreibt wunderbar die künstlerische Zusammenarbeit zwischen zwei Musikern, die die Liebe zur jüdischen und israelischen Musik teilen, insbesondere zur jüdisch-spanischen, der sephardischen Musik. So beginnt eine aufregende musikalische Reise: die Entdeckung dieser wunderschönen und poetische Liederwelt, in einem intimen Dialog von Stimme und Gitarre.

Schneidertempel 20.11.; 20.00 h

### Symposium: „Forgetting the Archive“

Im türkischen Kultur- und Fremdenverkehrsministerium arbeitet man z.Z. daran, ein neues Archiv von Stummfilmen, die zum Großteil aus der ersten Hälfte der 1900er Jahre stammen, online zugänglich zu machen. Zu diesem Anlass soll dieses internationale Symposium als Diskussionsplattform dienen, um im künstlerischen bzw. akademischen Kontext auf die philosophischen und theoretischen Aspekte des Archivs einzugehen. Mit Panels, Diskussionsrunden, Ausstellungen und Filmvorführungen wird das Symposium zahlreiche Akademiker, Archivverwalter, Künstler bzw. Filmregisseure aus Großbritannien, Österreich, Deutschland, Indien, Holland und der Türkei zusammenbringen.

Istanbul Şehir Üniversitesi  
 (mehr Infos auf [sehir.edu.tr](http://sehir.edu.tr)) 22.11. - 24.11.

*Veranstaltungen im Kulturforum: Eintritt frei!  
 Teilnahme nur nach Anmeldung und mit gültigem  
 Ausweis. Weitere Informationen erhalten Sie im  
 Newsletter und über Social Media.  
 Anmeldung: [ACFIstanbul.eventbrite.at](http://ACFIstanbul.eventbrite.at)*

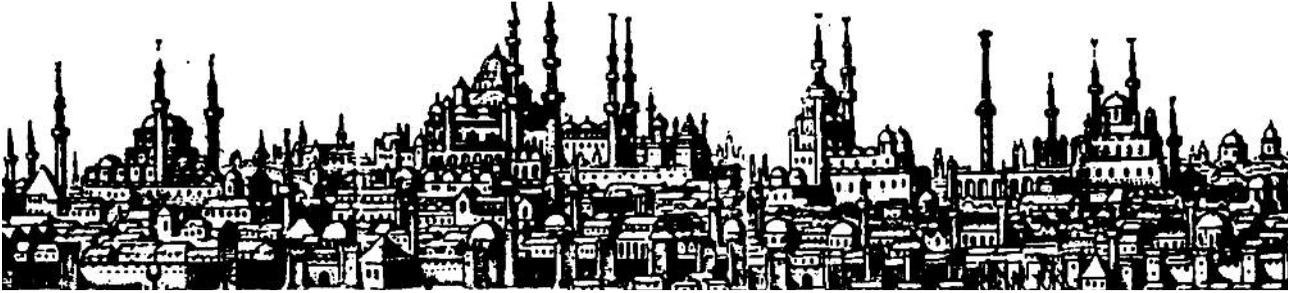
### Impressum

#### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi  
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel  
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul  
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım  
 BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.  
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2  
 TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01

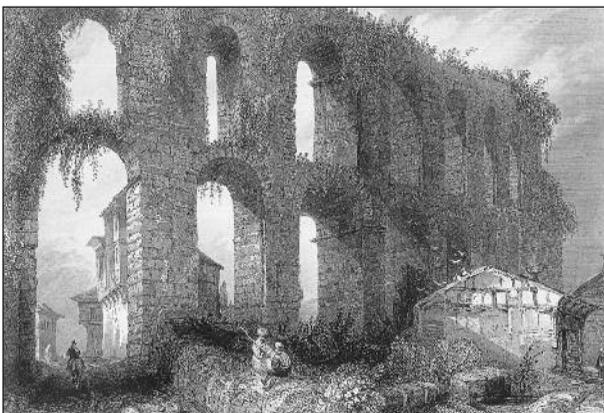


## INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

### WASSERVERSORGUNGSSYSTEM DER HAUPTSTADT

**Die Fundamente des Wasserversorgungssystem** Istanbuls stammen aus der Römischen Epoche. Es wurde ein wohlgeordnetes Netz gebaut, um das Wasser aus den Brunnen, den Zisternen und kleinen Quellen zu verteilen. Da die Bevölkerungszahl rasant anstieg, ließ bereits Hadrian (117-138) eine Wasserleitung bauen. Theodosius II. (439-441), Erbauer der berühmten Stadtmauer, nahm diese Leitung für sich allein in Anspruch. Justinian ließ dieselbe reparieren und speiste damit eine Zisterne, die nun wieder vom Volk genutzt werden konnte.

Das Wasser aus den Bächen *Alibeyköy* und *Kağıthane* wurde in das System übernommen. **Die ersten Aquädukte** entstanden, um das Wasser aus den weit entfernten Quellen in die Hauptstadt leiten zu können. *Mazlum Kemer* (Aquädukt) in Eyüp, war 104 m lang und bestand aus 11 Bögen. Dieser Aquädukt überlebte, da er in der Osmanischen Epoche wieder aufgebaut worden ist.



W. H. Bartlett Stich des Valens Aquädukts

Kaiser Valens (364-375) leitete sogar das Wasser aus *Halkalı* bis in das Zentrum der Stadt in eine Zisterne auf dem Nymphäum Maximum (heute etwa *Beyazıt Meydanı*). Der **Valens Aquädukt**, 63 m hoch und ca. 1 km lang, wurde im Jahre 368 fertiggestellt.

In der Oströmischen (Byzantinischen) Epoche wurde Wasser aus den Bächen im **Belgrader Wald** in Wasserbassins gesammelt und über ein Rohrsystem streckenweise auf Aquädukten in die Stadt geleitet: z.B. in die Pantokrator Zisterne in Zeyrek.



Basilika Zisterne (Yerebatan Sarayı)

Weil Konstantinopel in dieser Epoche oft angegriffen wurde, baute man neue geschlossene und offene Wasserspeicher. Die rechteckigen oder auch quadratförmigen **geschlossenen Zisternen** sind mit Marmorsäulen und Ziegelbögen versehen. Manche wurden als Fundamente für bedeutende Baudenkmäler geplant.

Einige dieser Zisternen haben überlebt:

- Philoxenus Zisterne (*Binbirdirek Sarnıcı*)
- Cisterna Basilica (*Yerebatan Sarayı*, Versunkener Palast)
- Nymphäum Maximum Zisterne (um den *Beyazıt Meydanı*)
- Zisterne im Gülhane Park
- Zisterne im Süd-Osten der Irenen-Kirche

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Wasserversorgungssystem der Hauptstadt II.